

Zeitschrift: Der neue Sammler : ein gemeinnütziges Archiv für Bünden
Herausgeber: Ökonomische Gesellschaft des Kantons Graubünden
Band: 2 (1806)
Heft: 5-6

Artikel: Beschreibung des Hochgerichts Oberhalbstein nebst Stalla
Autor: Peterelli, J. A.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-377913>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

III.

Beschreibung des Hochgerichts Oberhalbstein nebst Stalla.

(Von Herrn Bundesstatthalter J. A. von Peterelli.)

Lage, Größe, Klima.

Das Hochgericht Oberhalbstein, romansch *Sur saissa*, *Supra Saxum*, hat seinen Namen von der Felsenklüft, welche es von Tiefenkästen trennt. Es gränzt mit Stalla gegen Morgen an das Gebiet von Filisur, Bergün und das Ober-Engadin; gegen Mittag an Bergell, Avers und Ferrera; gegen Abend an Schams; gegen Mitternacht an Oberwald und Bellfort. Die Länge des Thals beträgt ungef. 8 Stunden; die Breite ist sehr verschieden, *) und, wie fast alle Alpthäler, so gewährt auch dieses die frappantesten Ansichten. Wenden wir auf der Höhe von Lenz unsere Blicke gerade gegen Süden, so bietet sich dem Auge eine Vertiefung des Gebürgs dar, das zu beiden Seiten seine Riesenarme gegen uns ausstreckt, und besonders auf der Ostseite eine beinahe senkrechte Wand ungeheurer Felsengruppen emporthürmt. Schon nach einer kleinen Stunde betritt man in der Tiefe des Albulabettts das Gebiet von Oberhalb- oder eigentlich Unterhalb-Stein; denn die 3 Dörfer, Tiefenkästen, Mons und Albaschein, am Ufer der Albula, liegen unter dem Stein, zu dem ein ziemlich steiler

*) Am weitesten ist es bei Savognino; bei Conters und Burchein etwas enger, am schmalsten aber beim Stein, bei der Mühle in Rosna und bei Tinzen.

Weg von Tiefenkasten hingufführt. Dieser Stein, in dessen dunkeln Klüsten das Landwasser tobt, hat im Kleinen sehr viel Aehnliches mit der bekannten *Via mala*. Eine Stunde lang führt der in Felsen gehauene Weg *) unter dunklem Gebüsch neben schauerlichen Abgründen vorbei, und auch der Eintritt ins Oberhalbstein, so wie die Landschaft selbst, gleicht dem Schamserthal sehr. Auf einmal wird man auch hier von einer lieblichen, mit Dörfchen besäeten, zu beiden Seiten sanft abhangenden, Wildnis überrascht, durch deren Mitte der junge Rhein in friedlichen Wellen spielt. Kaum ist man indes anderthalb Stunden durch dieses anmuthige Thälchen lustgewandelt, als man sich hinter dem Dorf Tinzen schon wieder mit schwarzen, von uralten Tannen bewachsenen, Höhen umgeben sieht, an denen das Auge verlegen nach einem Ausgang späht. Im düstern Dunkel steigt man den Bergpfad hinan, und donnernd kündigt sich der nahe Bach wieder als Führer. Nach $\frac{3}{4}$ Stunden ist man an dem Dörfchen Rosna. Noch einmal lohnt hier dem Wanderer eine Scene der sanften Natur in dieser Einöde den sauren Gang. Herrlich spiegeln sich in dem Wiesengrunde grünende Matten in den Silberwellen des geschlängel-

*) In ältern Zeiten gieng diese Strasse beim Stein da wo jetzt; Anno 1733 änderte man den Weg und führte ihn ganz in der Tiefe, dem Wasser nach. So blieb er bis 1777 wo, unter Direktion des Landshauptmanns Rudolph v. Salis-Soglio, die alte obere Strasse durch Sprengung der Felsen wieder geöffnet wurde. Die Distanzen sind: von Tiefenkasten nach Conters $1\frac{1}{2}$ St., von Conters nach Schweiningen $\frac{1}{4}$, nach Tinzen $\frac{1}{2}$, nach Rosna $\frac{3}{4}$, Mühlen 1, Marmels 1, Stallvedro $\frac{1}{2}$, Stalla $\frac{1}{2}$ St.

ten Baches. Schnell wird sie von dem kühlenden Schatten eines Fichtenwaldes geschlossen, und schnell erneuert sie sich wieder. Unvermerkt nähert man sich so, bald durch Schatten, bald durch Wiesen, dem unfreundlichen Dörfchen als Molins, bei der Mühle, und kennt in dem zürnenden Sturz eines Gletscherbachs nicht wieder den rieselnden Kristall. Höher und immer höher erhebt man sich neben grauen Trümmern verfallener Burgen auf dem rauhen, bald rechts bald links dem tobenden Bach abgerungenen Wege. Aber auf einmal dehnt sich wieder ein halb-stundenlanger Wiesenplan hin, in dessen Hintergrunde das müde Auge auf dem Dörfchen Marmels oder Marmorera ruht. Zur Rechten ragt, kaum noch kennbar, in ihren Ruinen die Stammeste der einst so mächtigen Edeln von Marmels aus grauen Felsen hervor. Man findet hier nicht das sanfte Grün zarter Bergkräuter, nur *Polygonum bistorta* strekt aller Orten seine starren Blätter empor. Indessen mögen doch die purpurfarbenen Blüthen, der wilden Natur ein eigenhümliches, heiteres Ansehen geben. Kaum hat man Marmels verlassen, so entblössen sich allmälig die mit Tannen bewachsenen Höhen, und noch ehe man Stalla erreicht, sieht man sich in jene hohe Alpenregion versetzt, die nur noch dem Zwerggrase kümmerliches Geblüthen giebt, d. h. ob dem Holz. Stalla selbst liegt in einem, von fruchtbaren Halden umschlossenen, Kessel, an der Vereinigung dreier Bäche und eben so vieler Wege. Der erste gegen Abend kommt von der Höhe von Avers, der zweite gegen Mittag von dem nahen Septimerberge, der dritte endlich, gegen Morgen, von dem Julierberg. Auf den umliegenden Alptriften finden friedliche Heerden ihre gewürzhafe Nahrung. Und so

hätten wir das Thal bis an seinen Ursprung verfolgt. Aus dieser höchst unvollständigen Schilderung ergiebt sich auch das Klima desselben. Nach den unvollkommenen Barometer-Beobachtungen J. J. Scheuchzers liegt Stalla 5,580 Fuß über dem mittelländischen Meer, was der Wahrheit sehr nahe zu kommen scheint, also in einer Höhe, wo der Schnee erst zu Ende des Junius schmilzt, und Anfangs Oktobers schon wieder das Erdreich bedekt, d. h. wo ein neunmonatlicher Winter herrscht, und Frühling und Herbst unbekannt sind. Dieses rauhe Klima begreift Stalla, Marmels, Sur, Mühle, und erstreckt sich zum Theil bis Rosna; erst von Tinzen an abwärts wird es allmählig milder. Das Dorf Conters, nicht fern vom Eingang in das eigentliche Oberhalbstein, liegt 3,522 Fuß hoch. Nicht allein die hohe Lage, sondern die nahen Gletscher, und der Nordwind, dem das Thal ganz offen steht, tragen zur Rauhigkeit des Klima's vieles bei. Im Frühling sind starke Neisen gewöhnlich, und den Wiesen und Weiden oft sehr schädlich. Manchmal schneit es selbst im Sommer bis in das Thal herab. Die herrschenden Winde sind der Nord- und Südwind. Ihrem ungehinderten Durchzuge verdankt das Thal eine durchaus reine und gesunde Luft. Der Schnee verschwindet in dem zahmern Theil des Thals gewöhnlich zu Ende des März (auf den höchsten Bergen erst im Juni und Juli) und stellt sich Anfangs November wieder ein. Die Gegend unter dem Stein ist noch etwas milder, besonders in Liefenkasten, wo die Nordwinde keinen Zutritt haben. Von Erdbeben weiß man sehr wenig.

Natürliche Beschaffenheit des Bodens. Gebürge, ihre Produkte.

Das Erdreich ist im Ganzen genommen gar nicht unfruchtbar; aber die Erdarten sind ungemein verschieden, bald ist der Boden leicht und sandig, bald schwer und mit Leim vermischt. Sonst ist er zum Kornwuchs gut, und zum Heuwuchs an vielen Orten vortrefflich. Unter mehreren Vertiefungen und Thälchen sind hauptsächlich drei grössere Nebenthäler zu bemerken, die wegen ihrer hohen Lage wie gewöhnlich zu Alpen benutzt werden. Zwei davon öffnen sich gegen Süden, nämlich das Thal Faller, wo die Mühlener Alpen liegen, und das Thal Nandrò, welches die Alpen von Sogennino, Reams, Conters und Präfanz in sich schließt. Das dritte öffnet sich gegen Osten, nämlich das Thal Err, das zur Gemeinde Linzen gehört. Das Alpthal von Faller fängt bei dem Dorfe den Mühlenen, welches aus demselben sein Wasser bekommt, an, und zieht sich $1\frac{1}{2}$ Stunden weit gegen Mittag bis an einen Gletscher, der es von Avers trennt. Das von Nandrò beginnt bei Sogennino, und reicht, auch dem Mittage zugekehrt, beinahe mit obigem parallel, und nur durch eine Bergreihe geschieden, drei Stunden weit, wo es die Thusner-Alp Starlera gegen Süden, und die Berge von Farrera gegen Westen berührt. Durch beide dieser Thäler sind im Sommer Fußwege nach Avers offen, doch nur durch jenes von Nandrò, ohne über Gletscher zu wandern. Ein anderer Fußweg führt auch Sommerzeit ins Farrera-Thal, und somit nach Schams. Das Bergthal Err strekt sich von dem Dorfe Linzen beinahe 3 Stunden weit, und wird blos durch einen, wiewohl etwas rauhen, Berg vom Albula getrennt, so

daß im Sommer oft Leute daselbst, freilich nicht ganz ohne Gefahr, hin und wieder gehen.

Unter den Gebürgen sind der Julier- und Septemberg bekannt genug. Merkwürdig wegen seiner Höhe, aber noch ganz unbekannt, ist der erhabene Gletscher von Flix, dessen hohen Gebirgsstof man in Bergunn *Cinuols* nennt. Hier nennt man ihn *Piz* oder *Vadretg d'Err*, und weiter hinein: *Vadretg da Flex*. Beides, Err und Flix, sind blos verschiedene Benennungen eines einzigen, sehr hohen, langen und breiten Eisgebürzges; man nennt es so, weil sein Anfang bei der Tinzen-Alp Err bis ins Thal herabreicht, und er sich dann ob allen vier Alphöfen von Flix bis an den Julierberg hinzieht. Für Gemsjäger ist der Gletscher in seiner Länge von 4 Stunden zwar an mehrern Orten zugänglich, gewöhnlich aber geht man nur von Flix aus an zwei Orten darüber, wo man dann auf der andern Seite in das Beverser-Thal hinabsteigt. Dies ist blos des Sommers und Fußgängern möglich.

Auch auf den gegen Süden liegenden Gebürgen gibt es Gletscher, und zwar einen kleinen bei der Alp Faller, und einen grössern zwischen Faller und Mandred gegen Avers zu.

Zitel wird ein hoher Berg genannt, im Gebiet der Gemeinde Salux gegen Schams zu: Hoch auf demselben ist Anno 1580 eine Frauenkirche gebaut worden, wohin sehr oft im Sommer aus der umliegenden Gegend sowohl, als aus dem Domleschg, dem Oberland und selbst von Italien her gewallfahrtet wird.

Die Gebürge von Tinzen, Sur und Marmels enthalten sehr viel Eisen, und auf der Flixer-Alp sieht

man noch Gruben und Schläfken eines ehemaligen Eisenbergwerkes. Von einem Kupferbergwerke sind auf dem Linzner Ochsenberge, ganz ob Holz, Spuren dreier Dosen vorhanden. Von wem diese Bergwerke betrieben wurden, weiß man so wenig, als wann, und warum, sie eingegangen sind. Bei Ziteil werden etwas Silbers und Zinnstufen gefunden.

Sonst gehören Marmor, Gyps *), Kalk, Schiefkies, Leim und Salpeter unter die hiesigen Produkte des Steinreichs.

In den hiesigen Wäldern ist die Rothanne am häufigsten, doch giebt es auch viele Lerchen. Zirbelnussbäume finden sich nur hie und da, zu oberst in den Wäldern von Linzen, Sur, Mühle, Govegnino und Marmels. Von Laubholz hat man (nebst mehrern Arten Gestäude) die Birke ziemlich häufig. Alle Wälder, woran dieses Thal keinen Mangel hat, sind Gemeindes Eigenthum. Jede Gemeinde hat Bannwälder, aus welchen jährlich mäßige Holzaustheilungen statt haben. In den offnen Waldungen wird oft übel gehaust. Die Wälder dienen allem Vieh, sogar den Ziegen, zum Weidgang.

Die Montafuner nehmen hiesige Berge in Zins um Enzian zu brennen, wovon sie fast alle Jahr ein beträchtliches Quantum ins Ausland führen.

Das Wildpret hat seit einigen Jahren sehr abgenommen, woran das häufige Stellen von Fallen und Fätschen im Winter, und die kalten Frühlinge Schuld

*) Bei Tiefenkästen befindet sich ein Gypsberg, aber keine Höhle in demselben, (wie Lehmann angab).

sehn mögen. Gemse werden viel geschossen, dann giebt es viele Murmelthiere, weisse und graue Haasen, Füchse, und Fischotter. Bären und Wölfe sind hier nur höchst seltne Durchreisende, dagegen zerreissen die Luchse seit ein paar Jahren oft Schaafe und Ziegen. In den hohen Waldungen hältet sich der Auerhahn oder Spielhahn und, doch selten, das Haselhuhn auf, während die Pernise und ob ihr noch das Schneehuhn, auf den rauhesten Höhen und Ganden zu Hause ist. — Jagd und Fischerei ist hier frei und nur die diesfälligen Landes-Verordnungen sollten befolgt werden.

Gewässer.

Mitten durch das Hauptthal fließt ein starker Bach, (der Oberhalbsteiner Rhein genannt) *) der auf dem Julier entspringt, und durch mehrere geringere Bäche, namentlich von Flip, Faller, Err, Mandro und Ziteil vergrößert, nach einem Lauf von acht Stunden sich bei Tiefenkasten in die Albula ergießt. Man fängt in ihm sehr gute Goldforellen. Auf dem Rücken hoher Berge, als zu Tigliel und Igls Laicts ob Linzen, auf Sur carungas ob Präsanzen, und in der Neamser Alp Schmoras, giebt es kleine Seen, davon die meisten keine Fische haben. In dem Thale giebt es wenig schädliche Rüsen, wohl aber hat es deren in den Bergen und Alpen, jedoch nicht immer gefährliche. Nur das Tobel von Cons ters ist bei langem Regen, sowohl für das Dorf, als die Güter, etwas gefährlich, doch hat es selten Schäden gethan. Wasserfälle die sehr merkwürdig wären,

*) Der Name „Oberhalbstein“, den Lehmann diesem Wasser giebt, ist blos erdichtet.

giebt es keine. Das Trinkwasser ist überall gesund. Ganz nahe bei dem alten Bergwerk ob Tinzen, und zu Sammer im Thal Mandro sind Kupferquellen; bei Tiefenfelsen aber ein Wasser, das Salz, Schwefel und Eisen führen soll.

L a n d w i r t h s c h a f t.

Landwirthschaft und Viehzucht werden in diesen Gegenden ganz wie vor 150 Jahren behandelt; die Leute sind von der stets geübten Mode nicht abzubringen, obwohl diese sehr vieler Verbesserungen bedürfte. Die Viehzucht, auch hier der Hauptnahrungs Zweig, ist nicht in so gutem Zustande, wie z. B. auf Davos oder im Grättigau. Die Vernachlässigung in der Behandlung des Viehs ist hier der Beschäftigung des Volks mit Durchfuhr der Waaren zuzuschreiben, wodurch viele Bauern sowohl ihre Feldarbeit als Viehzucht hintansezetzen und bloß ihre Zugochsen, nicht das andere Vieh, wohl besorgen. Auch wird zu viel Vieh, und also schlechter, gewintert. Die Race des hiesigen Viehes ist nicht zu den besten, aber auch nicht zur schlechtesten in Bündten zu zählen. Man liebt vorzüglich die braune Farbe, doch sieht man rothes und graues Vieh so viel als braunes. Der Handel geht meist auf 2 und drei jährige Kinder, es werden aber auch alle Jahr ziemlich viel Ochsen ins Engadin verkauft. Im ganzen sieht man beim Aufzug des Viehes mehr auf den Molken-ertrag als Verkauf. Ich glaube man könnte im Durchschnitt die Milch einer Kuh auf 4 Maass täglich angesetzen. Die hiesige Art von Kühen ist zur Milch viel besser (wie die Ueberer Viehhändler behaupten) als jene des Grättigaus. Die Alpzeit dauert gewöhnlich vom

zten Juli bis 24ten September. Der Nutzen ist nach den Jahrgängen und den bessern oder schlechteren Alpen verschieden. Auf eine Krinne Butter rechnet man 16 Maass Milch. Das gewöhnliche in dieser Alpzeit erhaltenen Molken beträgt 18 Kr. Butter, und das Doppelte Käss für eine Kuh in guten Sommern.

Nach einer Ao. 1802 vorgenommenen Zahlung war die Zahl des Hornviehs in

Savognin	240	Neams	180
Conters	120	Präfanz	100
Saluz	182	Zinzen	140
Mühle		Tiefenkasten	85
Sur	120	Alvaschein	75
Rofna		Stalla und	
Mons	82	Karmels	136

Zusammen 1460.

Nebrigens hat das Thal schöne und weitläufige Alpen, und die Sommerung darauf ist beträchtlich. Ich theile hier die Namen derselben, nebst der Anzahl Vieh, das darauf weidet, mit.

Tiefenkasten hat eine Kuhalp, *Alp dafora*, zu 85 Kühen und 60 Kindern, und eine Kinder- und Schaaßalp, *Alp davains*, zu 200 Schafen. (Allgemeine Alpen).

Alvaschein hat eine Kuh- und Kinderalp zu 75 Kühen und 40 Kindern auf Wiesner Gebiet an den Davoser und Churer Alpgränzen, *davos Culm* genannt. (Allgemeine Alpen.)

Mons hat weder Kuh- noch Kinder-Alpen. Die Monser stellen ihr Hornvieh in fremde Alpen in die Sommerung. Für 180 Stück Schafe haben sie einen Anteil an der Alp *Toissa*.

Conters hat eine Kuhalp, *Alp nova*, im Thale Mandro zu beiläufig 120 Kühen, und 80 Kindern. Einen Theil des Ochsenbergs *Quartas* zu 30 Ochsen oder Pferden. Einen Theil der Schaaafalp *Rassliung* zu 150 Stük, und den Rinderberg bei *la Spinatscha*. (Gemeindsalpen).

Reams besitzt zwei Kuhalpen, *Cortins* und *Schmorras*, zu 180 Kühen und 150 Kindern, einen Theil des Ochsenbergs *Quartas* zu 50 Ochsen. Einen Theil der Schaaafalp *Rassliung* zu 250 Stükken. (Gemeindsalpen).

Pråsanž hat zwei Kuhalpen in *Cortins* und *Somt-giant* zu 100 Kühen und 80 Kindern. Einen Schaaafberg ob *Pråsanž* zu 200 Stükken, und einen Ochsenberg dabei zu 30 Ochsen. (Gemeine Alpen).

Sallux hat zwei Kuhalpen: *Monteer* und *Alp davains* zu 188 Kühen und 150 Kindern. Einen Ochsenberg *Sur carunas* zu 50 Ochsen. Eine Schaaafalp *Toissa* mit *Mons* zu 300 Stük. Einen Rinderberg. (Allgemeine Alpen).

Schweiningen, *Savognino*, hat drei Kuhalpen: *Cortins* oder *Alp pitschna*, *Tscharnoz*, *Tarwiersch* zu 230 Kühen und 190 Kindern. Einen Theil des Ochsenbergs *Quartas* zu 60 Ochsen, einen Theil der Schaaafalp *Rassliung* zu 350 Stük und den Rinderberg ob *St. Michel* zu 60 Stieren. (Gemeindsalpen).

Tinzen hat 3 Kuhalpen: *Err*, *Tigiel*, *Suttneing*, zu 180 Kühen und 150 Kindern. Einen Ochsenberg, beim Kupferwasser, zu 60 Ochsen, und einen kleineren *igls Laicts*. Eine Schaaafalp in *Err* zu 330 Schaafen, und einen Rinderberg. (Gemeine Alpen).

Rofna hat 3 kleine Kuhalpen, *il Platz*, *Spegnas* und *Nascharegnas*, zu 40 Kühen und 30 Kindern. Für

Ochsen und Rinder *il Crap*. Einen Theil des Schaafzbergs *Sblocs* zu 100 Stük. (Gemeine Alpen).

Mühle hat zwei Kuhalpen *Falleer* und *Arloos*. Die schöne Alp *Falleer* hat Weide zu 200 Kühen und 160 Kindern, und ist eine geschnittene Alp, so wie *Arloos*. Einen Pferd- oder Ochsenberg *Arblatsch* zu 80 Stük. Für Schaafe und Kinder *la Plata*. Einen Theil des Schaafbergs *Sblocs* zu 150 Stük. (Allgemeine Alpen).

Sur hat die aus 4 kleinen bestehende geschnittene Alp *Flix* zu 380 Kühen. Den Ochsenberg ob Sur zu 20 Stük, und den Schaafberg ob Sur zu 150 Stük.

Die Alpen sind, wie man sieht, meistens Gemeindsalpen, die bald mit mehr, bald mit weniger Vieh jährlich beladen werden, indem die Squadern in den Dörfern, z. B. in Saluz, Präsanç, Neams und Tinzen, in Besetzung der Alpen jedes Jahr abwechseln. Andere, obwohl auch Gemeindsalpen, werden nur von den Eigenthümern der dabei gelegenen Biesen und Ställe geladen, wie in Savognin, Conters und Rofna. Geschnittene Alpen (*Alps taglieadas*) heissen solche, die nur mit einer bestimmten Anzahl Viehes geladen werden, die man an Fremde, nicht Gemeindleute, verkaufen darf, und die in sogenannte Stösse oder Kuhweiden (*Earvas*) abgetheilt sind. In der Alp *Flix*, die in diese Klasse gehört, besitzen außer den Gemeindleuten von Sur, verschiedene Familien von Mühle und Rofna, dann Herr Lieutenant Melfar von Lenz, und das Peterellische Haus beträchtliche Güter und Weiderichte. In Faller sind dermahlen die Mühlerer die einzigen Besitzer; allein diese verlassen ihre Alpweiden meistens an Elävner, die dieselben mit eigenem, und aufgenommenem Hornvieh besetzen.

Gemeinschaftliche Sennereien sind nur in der Neamser Alp Schmoras, und in der Präasanzer Alp in Cortins. Auch in der Linzner Alp von Err wurde bis vor 5 Jahren gemeinschaftlich gesennt: seither aber stehen 2, 3, 4 bis 5 Bauren zusammen, und stellen für sich einen Senn auf, der dann 14, 16, 18 Kühe übernimmt. In den übrigen Alpen des Oberhalbsteins wird auf gleiche Weise verfahren, auf jede Zahl von 16—18 Kühen bestellt man einen Senn, dessen Lohn in 5 Bazzen für jedes unter seiner Aufsicht stehende Haupt, und in etwas Butter, Käss und Zieger, den er jedesmal daß er köstet nehmen darf, so wie auch in Milch, besteht, wovon er Morgens und Abends jedesmal eine Maas für sich hat. — Die Milch wird in denen Alpen, wo die Partikularen selbst ihre Senne bestellen, und in denen, wo die ganzen Gemeinden zusammenstehen, gemessen, nämlich 2 Mal in 12 Stunden, aber dies geschieht nur einmal während der ganzen Alpzeit. Dieses Maß heißt Curtang und kommt (da ein Curtang 2 Maß macht) dem Bener gleich. In den geschnittenen sowohl als Gemeindsalpen haben die durch die Mitinteressierten aus ihrer Mitte gewählten Alpmeister die Oberaufsicht.

In allen Oberhalbsteiner Alpen wird blos Butter, magerer Käss und Zieger, und kein fetter Käss gemacht.

In den wenigsten Kuhalpen dieses Thals sind bloße Stavels, sondern rechte Ställe, in welche die Kühe Nachts gethan werden, so daß der Nachtdünger den Alpwiesen zu gut kommt.

Die Größe einer Kuhweide kann nicht bestimmt werden, da man bei der ersten Abtheilung, es scheint, nur beiläufig berechnet hat, wieviel Kühe eine Alp tragen könne. Der Preis einer Kuhweide ist 16—20 fl.

Heuberge giebt es sehr viele und grosse, aber fast alle werden nur jedes zweite Jahr gemäht, damit der Boden in dem Ruhjahr sich wieder erholen könne, weil sie nicht gedüngt werden, und meistentheils sehr hoch, bei und ob den Alpen, liegen. Ein Heuberg, der alle Jahr 1 Fuder Heu giebt, wird 25 - 35 fl. geschäzt. Dieses Heu ist vortrefflich, giebt aber grosse Arbeit, sowohl im Sommer, wo es gesammelt, und in kleine Gebäude (*Tgiamons*) auf dem Rücken zusammengetragen wird, als im Herbst, wo man es heimführt. Haupt- sächlich durch die Menge des heimgeführten Bergheues werden die heimischen Güter erhalten.

Tiefer unter den Heubergen giebt es allenthalben eine grosse Anzahl Mayensäße, welche von einer halben bis zu zwei Stunden von Hause entfernt, nach dieser Verschiedenheit auch entweder zwei - oder nur einmal gemäht werden. Bei dem dasigen trefflichen Futter, bei zwar etwas später, aber milchreicher Frühlingsweide, und bei ihrem Ueberfluss im Herbst, wenn nicht zu früher Schnee oder Reisen sie vernichtet, steht sich das Hornvieh sechs Wochen im Frühjahr, und eben so lange im Herbst sehr gut. Die Mayensäße haben fette und magere Wiesen. Das Verhältniß der heimischen Wiesen zu den Mayensäßen möchte wie 4 zu 1 stehen *); und rechnet man die Heuberge, so dürfte der magere Boden den fetten an Ausdehnung übertreffen: sonst aber bei weitem nicht.

*) Doch ist es schwer dies genau zu bestimmen, weil die Proportion bei den meisten Bauern verschieden ist, weil das Futter in den Mayensäßen durch Bergheu vermehrt wird, und endlich keine Mayensäße gemessen werden.

Wildheuer giebt es nicht, weil auf die steilsten Berge die Schaafe und Ziegen getrieben werden.

Zur Winterung einer frühen Kuh werden 10 hiesige Fuder, und für ein Stück Hornvieh im Durchschnitt, 7 Fuder gerechnet. Das Heu wird hier, so wie im Engadin, nicht gemessen, sondern gewogen.

Ehemals, da noch die Bevölkerung stärker war, wurde viel mehr, als jetzt, gewässert, welches die Wassergräben auf manchen Heubergen, und die noch vorhande Rodanka oder Stundenabtheilung beweisen, doch wird auch jetzt noch an vielen Orten gewässert.

Die heimischen Allmeinen werden zum Frühlings: zum Theil auch Sommerweidgang für Ochsen, Stiere, Kälber, Heimkühe, Ziegen, Schaafe und Schweine benutzt. Im Frühjahr dauert der Weidgang für Hornvieh auf den heimischen Gütern nur ein paar Tage, dagegen haben Schaafe und Ziegen weit mehr Begünstigung. Im Herbst ist der Weidgang von dem Augenblick an frei, wo alle Früchte gesammelt sind.

Die Wiesen, die nur wenig Erde haben, werden alle im Herbst gedüngt, weil sonst die Erde im Frühjahr den Dünger nicht anziehen würde: andere aber düngt man oft auch im Frühjahr.

Jedes Stück Gut, oder wenigstens jede kleine Situazion im Gebürge sowohl, als bei Hause, hat seinen besondern Namen. Die meisten haben nichts Bedeutendes, wie: *Flix, Faller, Err, Schmoras* — *Alpen, Lumgianda, Samnex, Tiém, Artatsch* - Bergwiesen. *Nasseigl, Mansiel, Castealas, Senzlas* - Mayensäße. *Patnal, Legsch, Nalonder, Rons, Sacons, Lass* — heimische Güter.

Der Preis der Güter steht in genauem Verhältniß mit dem Wohlstand und der Bevölkerung der Gemeinden.

Von den Produkten der Viehzucht, Butter und Käse, kommt dem Oberhalbsteiner nichts Beträchtliches zu gut, weil fast jeder, der hinlängliche Molken für sich hat, seine Kuh den Bergamaskern, die in die Staller und Averser Alpen kommen, und den Stallern und Aversern, um Geld in die Sommerung giebt. Im Durchschnitt bekommen die Oberhalbsteiner für eine solche Kuh, von Mitte Juni bis 24. Sept., 1 Louis d'or, bis 18 und 20 fl. Manche nehmen aber einen Theil der Bezahlung an Butter und Käse. Wie viel Hornvieh jährlich verkauft werde, ist schwer zu bestimmen. Indessen kann man doch annehmen, daß beiläufig 280 Kühe und eben so viel junges Vieh, und bei 50 Ochsen jährlich nach Italien ausgeführt werden, im Ganzen 610 Stük. Jährlich werden viele rohe Häute verkauft, obgleich man auch im Thal selbst Leder bereitet.

Das Hochgericht hat 5 Viehmärkte, nämlich in Linzen den letzten Montag May; in Salux den 16ten Juni; in Tiefenfasten den 5ten May; in Sogognino den zoten Sept.; in Conters den 16ten Oktober.

Die Vermehrung des Düngers wird ziemlich vernachlässigt, hauptsächlich beim Akerbau. Erst seit ein paar Jahren wird hie und da angefangen, Tannenseiser zu streuen, zuvor wurde nichts als Stroh, etwas Moos und Almeisenhäufen, in den Maiensäßen und Alpen aber gar nichts, gestreut. Die Ställe stehen in den Dörfern, und nicht auf den Gütern zerstreut, das her fährt man das Heu auf diese Ställe, und nur in den Maiensäßen und Heubergen wird es getragen.

Pferdezucht ist keine. Nur die Weinhandler in der Mühle, die viel Saumpferde brauchen, und wenige einzelne Partikularen im Thal, haben Pferde. Man bedient sich fast durchgehends der Ochsen zum Ziehen, welches vortheilhafter ist, denn ein guter Ochs führt von Chur bis Stalla 45 Rupp, folglich 1 $\frac{1}{2}$ Pferdelast, da letztere hier wenig über 30 Rupp beträgt.

Schafzucht. In den Gemeinden von Oberhalbstein und Stalla werden beiläufig 2300 Stük Schaafe gewintert. Man füttet sie des Winters mit fettem Heu von schlechterer Gattung, einige halten sie aber auch so gut wie das Hornvieh. Die Schäffställe sind meistens ein eingeschlagener Ort im Hauptstalle, wo sie unabgesondert unter sich eingesperrt werden. Die Lämmer werden alle aufgezogen. Die Weiden der Schaafe im Frühjahr und Herbst sind theils die heimischen Wiesen, theils die nächst daran liegende Triften. Den Sommer über halten sie sich in eigenen Schafalpen, deren fast jedes Dorf eine hat, auf, wo sie des Nachts in einen Stavel eingesperrt werden. Zweimal des Jahrs im März und Oktober werden sie geschoren, und im Durchschnitt beträgt die jedesmalige Wolle 1 $\frac{1}{2}$ Krinne von jedem Stük. Die Milch wird niemals benutzt. Der gewöhnliche Preis eines Schaafes im Frühjahr ist 5 fl. Im Herbst werden viele gemästet, und im Hause geschlachtet. Aus der Wolle kleidet sich der Landmann; sie wird von jeder Familie selbst gesponnen, gewoben &c. und dann blau oder schwarz gefärbt verarbeitet. So bleibt wenig, oder keine, zum Verkauf ausser dem Bezirk übrig.

4-500 Stük Schaafe und eben so viel Ziegen werden jährlich an Engadiner und Muntafuner verkauft.

Ueberhaupt wird von beiden Arten im Ganzen $\frac{1}{2}$ mehr, als Hornvieh gehalten.

Schweine werden oft im Domleschg gekauft, sonst aber im Thale selbst gezogen. Sie stehen in den Sommermonaten in den Alpen bei süssen Molken oder Schotten und Ueberfluss an Grase sehr gut.

Von Schneckenzucht weiß man hier nichts, sondern gräbt sie im Herbst, wenn die Obrigkeiten es gestatten, aber man verkauft von hier keine nach Italien.

Die Bienenzucht kommt seit etwas Jahren in Aufnahme. Der hiesige Honig ist vorzesslich; es wird aber keiner davon ausgeführt.

Hühner giebt es überhaupt nur so viele, als jede Haushaltung für sich braucht; man ist viele Eier, doch wird immer noch etwas verkauft.

Ackerbau. Der Boden ist sehr tauglich zum Ackerbau; unsere Landwirthe sagen: weil der Boden locker seye, so brauche er nicht oft umgeackert zu werden; öfteres umkehren würde die Erde erfälten und mager machen. Man pflügt gewöhnlich mit 4 Ochsen. Kühe werden selten eingespannt. Das Pflügen geschieht im Frühjahr, gewöhnlich Ende Aprils und Anfang May's, im Herbst im September. Man düngt mittelmäßig. Neu aufgebrochene Acker werden meistens 3 Jahre nach einander gepflügt, und nur im ersten, vor dem Pflügen, aber stark, gedüngt; dann eben so lang brach gelassen, und wie Wiesen behandelt. Man pflanzt sehr gute Gerste, Sommer- und viel Winterroggen, Haber, etwas Weizen, Erbsen und Bohnen. Hanf und jetzt auch Erdäpfel (die eigentlich erst seit dem Krieg häufig gesteckt werden, und treffliche Erndten geben) giebt es im ganzen Thal außer in Stalla.

Die gewöhnliche Aussaat beträgt bei der Gerste, $\frac{7}{8}$ Viertel auf 800 Klafter, d. h. auf so viel Land, als man in einem Tag bearbeiten kann. Im Jäten und Behacken ist man sehr nachlässig. Bei der Erndte, die Ende Augusts oder zuweilen erst im September geschieht, wird die Gerste mit der Sense, Roggen, Weizen und Haber hingegen mit der Sichel geschnitten. Eine mittelmäßige Erndte giebt im Durchschnitt das 6fache der Aussaat.

Der Preis der Aleker ist sehr verschieden, je nach der Bevölkerung, dem Wohlstand, dem größern oder kleineren Territorium der Gemeinden, und in jeder einzelnen wieder nach der verschiedenen Lage und Güte der Aleker. 1 Klafter gilt in Linzen bis 1 fl.; in Neams, Prasanz, Savognin und seit einiger Zeit auch in Sastux 10 - 12 Bazen, in Conters 8 - 10 Bazen, und in Mons kauft man 800 Kl. wohl um 300 fl., also das Klafter weniger als 6 Bazen; eben so verschieden ist das Verhältniß der Zinse. Der Preis des Getreides wird jährlich von der Obrigkeit festgesetzt, und betrug 1805 1 Viertel Roggen 48 Bazen, 1 Vtl. Gerste 45, 1 Vtl. Bohnen 50, und 1 Vtl. Haber 32 Bazen.

Die gesegnetste Erndte reicht nicht für die Bedürfnisse der Einwohner hin, denn nebst dem, daß unser Volk sehr viel Brod isst, lebt es auch mehr von Mehl als andern Speisen. Man führt daher jährlich, meistens von Italien, viel Korn, Reis und Kastanien ein.

Gemeindsgüter giebt es hier keine, dafür aber auch nur geringe Gemeindsarbeiten.

Die meisten Gärten sind in diesem Thal sehr klein, man zieht Kohl, Kabis, Spinat, Zukererbsen, Rüben

und etwas Wurzeln. Die Kapuziner pflanzen in ihren Gärten etwas Tabak. *)

Das Klima würde in den meisten Gemeinden den Obstbau gestatten, doch sieht man nur hier und da Obstbäume in den Gärten. Aus dem Domleschg wird Obst gekauft.

Einwohner.

Seit hundert Jahren hat die Bevölkerung in diesem Thal, den Kirchenbüchern zufolge, etwas, wiewohl nicht beträchtlich abgenommen. Vor 200 Jahren aber, war das Thal beinahe noch einmal so stark bevölkert. Z. B. Savognin, das jetzt wenig über 360 Einw. hat, zählte damals bei 700 Seelen. Die große Epidemie (man nannte sie Pest) welche vom 7ten Okt. 1629 bis letzten Sept. 1630 dauerte, gab der Bevölkerung diesen Stoß. In Savognin allein starben 360 Personen.

Auch die fremden Kriegsdienste raubten dem Thal viele Einwohner, weil manche sich im Ausland verehlichen und nicht wieder kamen.

No. 1802 hatte, nach einer genauen Zählung, an anwesenden Einwohnern und an Stimmfähigen

Einwohner	Stimmen	Einwohner	Stimmen
Savognino 365	96	Reams	252
Conters 160	50	Präanz	89
Saluz 272	74	Tinzen	347
Mühle {		Liefenkasten	120
Sur { 291	70	Mons	114
Rofna {		Alvaschein	123
Stalla und			
Marmels 257	70		
Zusammen 2390 Einw.	671 Stimmen.		

*) Mit Unrecht zählt Lehmann unter die Gewächse, die man in diesem Thal anbaut, auch Flachs und Blakten.

Im Februar 1804 waren in Tinzen 365 und in dem
Filial Rofna 107 anwesende Einwohner. Von ersterm
sind ungefähr 30 abwesend, zum Theil anderwärts wohn-
haft, zum Theil in Dienst. Rofna hat 12 Abwesende.

Zu Tinzen und Rofna wurden

	Geb.	Gest.	Cop.		Geb.	Gest.	Cop.
1790	11	7	1	1797	16	28	4
1791	14	11	5	1798	18	14	7
1792	18	14	1	1799	21	14	1
1793	17	5	3	1800	18	11	3
1794	22	13	3	1801	11	10	3
1795	11	17	2	1802	20	13	1
1796	16	12	1	1803	17	22	5

Zusam. Geb. 230. Gest. 191. Cop. 40 in 14 Jahren.
Dd. jährlich Geb. $16\frac{3}{7}$. Gest. $13\frac{9}{14}$. Cop. fast 3 Paar.
Verhältniß der Geborenen zu den Lebenden 1 : $28\frac{2}{4}$ us.

Ream s.

	Geb.	Gest.
Von 1727—36	75	65
— 1737—46	54	70
— 1747—56	83	54
— 1757—66	79	69
— 1767—76	65	76
— 1777—86.	51	48
— 1787—96	63	61
— 1797—Febr.		
1804	46	34
	526	477

Copulirt in diesem Zeit-
raum 113 Paar.

Jährl. Geboren $6\frac{6}{7}$.

Verhältniß der Geb. zu
den Lebenden 1 : $36\frac{3}{4}$.

Conters^{*)}

	Geb.	Gest.
Von 1725—34	39	33
— 1735—44	49	36
— 1745—54	36	51
— 1755—64	43	32
— 1765—74	52	27
— 1775—84	59	34
— 1785—94	38	38
— 1795—März		
1804	40	20
	356	271

Copulirt in diesem Zeit-
raum 62 Paar.

Jährl. Geboren $4\frac{1}{2}$.

Verhältniß der Geb. zu
den Lebenden 1 : $37\frac{1}{2}$.

In Tiefenkästen sind von 1780—1800

Geb. 71. Gest. 76. Cop. 25.

*) Die Pfarrey Conters war ehemals derjenigen von Ream s.
einverleibt, und trennte sich erst 1725 von ihr.

Die Sprache ist die Romansche, und die Oberhalbsteiner Mundart hat am meisten Aehnlichkeit mit der Schamsler. Sonst nähert sie sich mehr dem Oberengadiner Dialect als dem des Oberlands, welches ich daraus schliesse, weil der Engadiner uns weit richtiger versteht als der Oberländer. Wir verstehen beide gleich; den Oberländer vielleicht mit aus dem Grund, weil die italiänischen Capuziner, die unsere meisten Pfarrenen inne haben, die Landessprache immer im Oberland lernen, und dieselbe dann in ihren Predigten beibehalten. Wir haben in unserm Romansch weniger deutsche Worte als die Oberländer in dem ihrigen, und die übersezten italiänischen Phrasen passen uns weit besser als die Deutschen. Unerachtet aller angewandten Mühe, konnte ich kein einziges, in unserer Mundart geschriebenes Buch aufstreiben, ausser einem, durch einen Capuziner sehr schlecht übersezten, Catechismus. Das Volk behilft sich mit Oberländer Gebethbüchern. Eben so wenig konnte ich ein einziges romansches Document jemals finden. Alle alte Urkunden dieses Thals, deren ich aus dem 15ten Jahrhundert sah, sind in deutscher Sprache abgefasst. In Stalla wird eine Art Italiänisch gesprochen, d. h. das italiänische Patois der Bergeller, mit etwas Romansch vermischt. In Marmels ist der Zusatz von Romansch schon stärker.

Von alten und berühmten Geschlechtern sind noch dermals: in Saluz: Fontana, Devanis und Marmels. In Reams: Frisch. In Conters: Scarpatetti. In Savognin: Caminada. In Marmels: die Marmels. In Stalla: Catillina und Prevosti.

Die Einwohner des Oberhalbstein sind gesund und stark, oft braun, und haben meistens eine ziemliche

Länge. Die Männer wurden bei den ehemaligen Militair-Werbungen sehr gesucht, sowohl ihrer Größe, als ihrer guten Bildung wegen. Unter den Weibern ist Schönheit sehr selten, einige haben auch Kröpfe, besonders in Conters.

Eine beträchtliche Anzahl Oberhalbsteiner lebt im Ausland, in Italien und Frankreich; einige davon in Läden, andere in Diensten. Ehemals standen sehr viele in den Schweizer-Regimentern in Frankreich, Holland und Piemont. Auch sind einige in andere Gemeinden gezogen.

Was den Volkskarakter betrifft, so übergehe ich ihn mit Stillschweigen, aus Besorgniß, die Vorliebe für mein väterliches Thälchen möchte mich wider Willen parthenisch machen.

Gespielt wird wenig, ausser in der Fastnacht, gespielt nur bisweilen zu eben dieser Zeit, an Markttagen, Kirchweihen und Hochzeiten. Daß junge Leute sich zuweilen, besonders in den Mayensäßen, für den Mans gel an öffentlichen Lustbarkeiten entschädigen, will ich nicht läugnen; doch ist im Ganzen das Sittenverderbniß gar nicht groß.

Die Nähe des D. Engadins und die östere Gemeinschaft mit demselben, war noch nicht vermögend, auch die dortige Liebe zur Reinlichkeit bei uns einzuführen. In den niedern Thälern und im Oberland sieht es aber in diesem Punkt wohl noch schlimmer aus, als bei uns.

Der Wohlstand war vor dem Kriege nicht unbedrächtlich, allein er litt vorzüglich durch die Viehpest No. 1801, in welcher die Gemeinde Savognino 516, und Conters 186 Stücke Hornvieh verloren hat.

Die Lebensart unseres Volks ist nichts weniger als luxurios. Milch und Mehlspeisen machen die gewöhnliche Nahrung aus. Geräuchertes Schweinefleisch, zwei oder dreimal zur Woche, ist nur dem Reichern beschieden. Jede Haushaltung hält sich ihr eigenes schmackhaftes Gersten- und Roggenbrot. Wein wird zwar mehr als vormals, im Vergleich aber mit unsern Nachbarn, nicht viel getrunken. Eine völlige Ausnahme machen unsere Fuhrleute. Zucker und Kaffee wird wenig verbraucht, desto mehr Tabak; das Salz ist übrigens, nach dem Korn, der stärkste ausländische Consumtionsartikel, weil das Vieh vieles braucht.

Die hiesige Kleidung hat nichts besonderes. Die Männer gehen schwarz oder blau gekleidet. Gleiche Bewandtniß hat es mit den Weibern, bloß daß sie durchgehends in einer ungeformten Schnürbrust stecken, und ein rothwollenes Unterkleid tragen, nebst rothen Strümpfen. Unser Volk verfertigt sich seine Kleider selbst; selten wird gekauftes Zeug getragen.

Die gewöhnlichsten Krankheiten sind hier Seitensstich und hizziges Fieber, von andern weiß man wenig. Die Kuhpokenimpfung wurde vor ein paar Jahren, besonders durch die menschenfreundlichen Bemühungen des Herrn Doktor Bernhard und Herrn Kanonikus Battaglia eingeführt und findet Beifall.

Von Handwerkern haben wir viele Schuhster, auch Schneider, Schlosser, Schmiede, Schreiner, Zimmerleute, Maurer, Gerber, Färber, Müller, Küfer und Weber. Alle aber, oder die meisten, arbeiten sehr mittelmäßig.

Seine Feldarbeiten verrichtet der Bauer fleißig, so daß er vom April bis Dezember angestrengt ist.

Die Zwischenzeit im Winter bringt er mit Fuhren von Kaufmannsgütern, mit Besorgung seines Viehs, mit der Beholzung, und an ein paar Orten mit Lägelmachen zu. Es wurde sonst viel Baumwolle gesponnen, auch ist für die Mühle (*Molins*) der Weinhandel ein erträglicher Erwerb.

Die Religion ist im ganzen Thal die katholische; Stalla ist paritätisch. In Stalla selbst sind nur drei katholische Haushaltungen. Marmorera ist katholisch.

Mit den, von Lehmann und Zschokke erwähnten, Beguinen, hat es folgende Bewandtniß: Es war Mitte des vorletzten Jahrhunderts, um das J. 1660, durch italienische Kapuziner in dieser Gegend ein eigener Orden von Hausnonnen eingeführt worden, davon die in Savognino, grau gekleidet, mit einem weissen Tuche um den Kopf und weissem Gürtel, sich Franziskanerinnen der 3ten Ordnung nannten, und die Heil. Clara als Stifterin ihres Ordens verehrten. Die in Conters, Reams, Präsanz, Salux und Tiefenkasten verehrten besonders die h. Ursula, nach welcher sie sich Ursulinerinnen nannten. Sie trugen sich schwarz mit weissem Tuch und Gürtel wie jene. Ihrem Institut zufolge sollten sie Kranke besuchen und pflegen, den kleinen Mädchen Schule halten, etwas Brevier beten und mussten unverheirathet seyn. Weil sie aber durch kein Gelübde an ihren Stand gebunden waren, durften sie ihn auch verlassen und sich verehlichen. Jetzt ist von allen nur noch Eine in Präsanz und 3 zu Savognino übrig, und schwerlich dürfte sich noch künftig ein Mädchen zu diesem Orden entschliessen. Uebrigens lebten sie in ihren Familien, also von einander abgesondert, und verrichteten alle Arbeiten wie andere Weiber. Unter

Ach hatten sie eine gewisse, wie ich glaube, durch das Alter bestimmte, Rangordnung. Die Söhne sahen es oft gerne wenn — wie bisweilen geschah — mehrere ihrer Schwestern, von diesem Geiste besetzt, den grauen oder schwarzen Hof anzogen, und ihnen oder ihren Kindern dadurch einen grössern Erbtheil verschafften.

Die Pfründen sind sehr mittelmässig. Einige bestehen in Gütern, andere in Vittualien und baarem Geld.

Um unsere Schulen sieht es leider übel aus. Nur im Winter wird von den Pfarrherrn (Weltgelißlichen und Kapuzinern) eine Art Schule gehalten, in welcher die Kinder italiänisch und romansch lesen, wenn es hoch kommt, ein wenig schreiben, und selten etwas rechnen lernen.

Wenn es hinlänglicher Beweis einer guten Polizei wäre, daß selten grosse Unordnungen entstehen, so dürfte die hiesige nicht unter die schlechten gehören. Das hiesige Gewicht und Maß ist dem Churer gleich.

Gegen die Hintersäße (Beissäße) ist man in Ansehung der Annahme etwas streng und macht es ihnen auch schwer, das Gemeindsbürgerrecht zu erwerben; im übrigen, wenn sie einmal angenommen sind, behandelt man sie eben nicht schlecht. Sie sind einer geringen Auflage unterworfen, und dürfen dafür Holz und Heimweiden geniessen; auch werden sie mit Gemeindss-Arbeiten nicht stärker beschwert als die Gemeindsbürger selbst. *)

*) Lehmann sagt (T. I. S. 293): Kein Beissäß im Oberhalbstein dürfe sich verheirathen, oder er müsse das Land meiden; kein Fremder dürfe Güter kaufen oder als Geschenk annehmen — dies sind lauter Unwahrheiten.

Unsere Kriegsverfassung geht mit der der meisten Gemeinden unseres Kantons vollkommen parallel.

Ortschaften.

Das Oberhalbstein begreift folgende Nachbarschaften und Höfe:

1) Schweiningen oder Savognino, Sovegnino. 2) Tinzen, Tinzung. 3) Neams, Rhiom. 4) Salux, Salugf. 5) Tiefenfasten, Casti. 6) Alvaschein, Alvaschang. 7) Conters, Cunter. 8) Mons, Monn. 9) Mühle, Molins. 10) Sur, Sogr. 11) Rofna, Rona. 12) Präsanz, Parsons.

Höfe: 1) Burwein, gehört zu Conters. 2) Dehl, gehört zu Salux. 3) Salaschings, gehört zu Präsanz, auf der Höhe gegen Ziteil. 4) Prada, das ehemals beträchtlicher war, gehört zu Tiefenfasten. 5) Sanain, gehört zu Mon. 6) Misteil zu Alvaschein. 7) Die Tinzener Mühle (3 Häuser) zu Tinzen. 8) Livizona, zu Rofna.

Das Gericht Stalla begreift:

1) Stalla mit den Höfen Stallvedro, Allagho (auf dem Julier) und Cavreggia. 2) Marmorera mit Cresta.

An alten Schlössern und andern Ueberbleibseln früherer Jahrhunderte fehlt es diesem Thal nicht.

1) Bei Dehl stehen Rudera des Thurms Valascha. 2) Ein ähnlicher zerstörter Thurm, Rauschenberg, bei Präsanz. 3) Im gleichen Dorf Ueberbleibsel eines andern alten Thurms, dessen Namen verloren gegangen ist. 4) Das alte Schloß Neams, gleich unter dem Dorf, war der Sitz der bischöflichen Landvogte, gehört nun der Landschaft, und ist ein Gefängniß. 5) In Schweiningen steht ein Rest eines unbekannten Thurms.

6. und 7) In Tinzen waren zwei Thürme, einer unten im Dorf, wovon noch ein grosser Theil steht; der andere oben im Dorf, an dem Gebäude der alten Edeln von Marmels, die eine geraume Zeit in Tinzen gewohnt. *) 8) Auf einer Anhöhe zwischen Tinzen und Schweiningen findet man die Rudera des Thurm Padnal. **) 9) Im Dorfe Saluz war ein Thurm, wo jetzt das Pfarrhaus steht, der Name ist verloren. 10) Von dem Schloß, welches in Tiefenkasten auf dem Hügel stand, wo nun die Kirche steht, ist nichts mehr übrig. 11) Ebenso ist ein Thurm, des ehemals in Alvaschein stand, nunmehr ganz abgerissen. 12) Außerhalb diesem Dorf, gegen die Mühle von Obervaz, war eine Befestigung, Castion genannt. 13) Bei der Mühle stand der Thurm Spludatsch (romansch *Spliatsch*). Bei Marmels stehen auch die Ruinen des alten Schlosses Marmorera. Die Kirche zu Misteil soll die älteste dieser Gegend seyn, auch ist es eine alte Sage, daß zwischen Tiefenkasten und Alvaschein, bei der Kirche von Misteil, unweit dem Hof von Prada, ein Hospizium oder eine Statthalterei des Klosters Dissentis gestanden habe. Spuren von Gebäuden sind vorhanden. Hoch auf dem Berge Ziteil wurde 1580 eine Frauenkirche erbaut, wohin im Sommer sehr oft aus der umliegenden Gegend sowohl, als aus dem Domleschg, Oberland, und selbst von Italien her, gewallfahrtet wird. Dies ist die Kirche ob Präsanct, deren Lehmann gedenkt. Die, von eben

*) 1610 brannte der Thurm derer v. Marmels nebst einem Theil des Dorfes ab.

**) Das Schloß Unterwegen, von dem die Scarpatetti sich schreiben, versezt Lehmann hieher (T. I. S. 292), es stand aber im Schafis, bei Peist.

diesem Schriftsteller erwähnte, St. Rochuskirche bei Dehl, und die von St. Anton bei Salaschins, sind wirklich vorhanden.

Wemerkenswerth sind die, 1786 bei Burwein an der Landstrasse entdeckten, Alterthümer. Ein Mann von Conters wurde im Vorübersfahren, ungef. einen Flintenschuß vom Hofe Burwein entfernt, etwas Glänzendes gewahr; er grub es hervor, und es waren zwei in einander liegende kupferne Kessel, wovon der äussere ganz verdorben, der innere aber noch gut war. Dieser enthielt verschiedene grössere und kleinere goldne und silberne Arminge, etliche goldne und viele silberne alte Münzen, griechisches Erz, Würfel, eine Art Brillen von gewundenem Drath, mit einer kleinen Deffnung in der Mitte, und besondere kleine Pfeischen, welche vielleicht, wie auch die Brillen, von den Augurn gebraucht wurden. Die Münzen, deren einige noch vorhanden sind, (besonders ein Goldstück bei Hrn. Landshauptmann Niedi und einige silberne), sind von der massilianischen Republik. Das Gepräge ist auf der einen Seite das trojanische Pferd, auf der andern der Kopf der Venus. Der Finder, welcher den Werth seines Funds nicht kannte, überließ beinahe alles einem Italiöner um den innern Werth des Goldes und Silbers, und ein Goldschmid zu Eläven schmolz es ohne Schonung ein; doch wurde noch ein kleines Weihrauchfäß, sammt Kette, von Silber und einige kleine Silbermünzen, mit welchen man die Legionen bezahlte, gerettet. Auch befanden sich dabei goldne, wie Schlangen gearbeitete, Armbänder und andere kostbarekeiten, auch ein kleiner silberner Kessel mit erhobener Arbeit. Seitdem wurde in der Gegend öfters gegraben, aber

selten etwas anderes als griechisch Erz gefunden. Dann und wann soll man im Oberhalbstein kupferne Münzen von Augustus finden. *)

Die Häuser im Oberhalbstein sind meistens gesmauert.

Politische Verfassung.

Bis Ao. 1559 gehörte das Oberhalbstein dem Bischof von Chur, und wurde von seinen Vögten regiert. Nun ist es in 5 Theile, die man Pleven nennt, getheilt. Sie heissen:

- 1) Die Plef Sovognino; begreift dieses Dorf allein.
- 2) Die Pl. Linzen. In dieser macht Linzen $\frac{2}{3}$; die Gemeinden Mühle, Sur und Rosna $\frac{1}{3}$ aus.
- 3) Die Pl. Neams besteht aus dem Dorf Neams als $\frac{2}{3}$ und der Gemeinde Conters als $\frac{1}{3}$.
- 4) Die Pl. Salux enthält das Dorf Salux als $\frac{2}{3}$ und die Nachbarschaft Präsanz als $\frac{1}{3}$.

*) Im Sommer 1806 wurden zu Chur vor dem obern Thöp bei Grabung eines Kellers viele (vielleicht gegen 200) römische Münzen gefunden. Sie lagen bloß im Boden, ohne Gefäß, auch war keine Spur alter Mauern oder Fundamente zu sehen. Alle diese Münzen waren von Kupfer, und die meisten hatten auf der einen Seite einen Genius mit Kranz oder Schale und Füllhorn in den Händen, und der Umschrift: *Genio populi romani*. Auf der andern Seite trugen sie den Kopf Maximians oder Diocletians, einige auch des *Constantius Chlorus*. Die meisten, besonders die kleinen (auf denen man meistens Legionszeichen oder einen Tempel erkennen konnte), waren von Grünspan ganz überzogen und zerfressen. Die schönste zeigt den *Antoninus pius* und eine *Victoria*. Es fanden sich auch Stülpchen verarbeiteten Erzes, als Bruchstücke von Zierathen oder Geräthschaften dabei. Diese Münzen wurden nicht gesammelt, sondern von den Arbeitern, so wie sie sie fanden, einzeln verkauft.

5) Tiefenkasten bildet mit Alvaschein und Mons eine Plef, deren Hauptort es ist.

Die 4 zuerst genannten Plefen bilden unter einem Landvogt ein Kriminalgericht, welches aus 12 Richtern (jede Plef giebt 3 dazu) besteht. Dieses entscheidet, ausser allen Kriminalfällen, auch jede Civilstreitigkeit von mehr als 30 fl., wenn von einem Civilgericht das hin appellirt wird. Die Plef Tiefenkasten hat das Recht ein eigenes Mehren zu führen (Geschäfte von grösster Wichtigkeit allein ausgenommen) welches also von den 2 Stimmen, die das Mehren des Hochgerichts Oberhalbstein im Kanton hat, eine wegnimmt. Ferner besitzt die Plef Tiefenkasten eine eigene Kriminaljudicatur, und gehört nur in Maledizfällen zum Gerichtsstabe von Oberhalbstein, in welchen Fällen dann 3 Richter von Tiefenkasten den obigen 12 beisitzen. Von je 5 Boten zum grossen Rath, sendet diese Plef einen. Von dem Gericht zu Tiefenkasten appellirt man nach Oberhalbstein.

Alle 4 Jahre werden zu Saluz 2 Landvögte zugleich erwählt und beeidigt (am ersten Sonntag nach Georgi), wovon einer die ersten zwei Jahre, und der zweite die andern 2 Jahre im Amt bleibt. Die Besatzung des Kriminalgerichts geschieht alle Jahr an Michaeli auf der Landsgemeinde zu Savognin, wo jedesmal $\frac{1}{3}$ des Gerichts abgeändert wird, so daß jeder Geschworne 3 Jahr das Amt bekleidet.

Nicht nur jede einzelne Plef, sondern jede Dorfgemeinde, hat ihren eigenen Ammann (*Mastral*) und eine Civil-Obrigkeit von 9 Geschworenen. Mons und nun auch Alvaschein und Tiefenkasten haben jedes eine besondere Civil-Obrigkeit. Nofna, Mühle und Sur aber, blos eine gemeinschaftliche Civil-Obrigkeit.

Die Obrigkeit in Stalla besteht aus 12 Personen, wozu Marmels 4 und Stalla 8 giebt. Die Appellation geht von Stalla nach Avers und umgekehrt.

Das Hochgericht Stalla, Avers und Remüs ist so abgetheilt, daß Remüs $\frac{4}{7}$, Stalla $\frac{2}{7}$ und Avers $\frac{1}{7}$ macht.

Die hiesigen Gesetze (oder Statuten) wurden 1716 zu Bonaduz gedruckt.

IV.

Fortsetzung der Nachträge zu den Fragmenten über das Unterengadin. *)

(Von M. R.)

3. Ortsbeschreibung.

a) Ob Val Tasna.

Der Hauptort von Ob Val Tasna, und ehemals ein grosses, berühmtes Dorf, ist Zernez, am Zusammensinne des Inn und Spöel, am Fuße des Berges Ofen. Hier ändert der Inn auf einmal seinen Lauf von Westen nach Osten, und wendet sich von Süden nach Norden gen Süs. Die Lage des Orts ist nicht unangenehm, doch hindert das Gebirge von allen Seiten die Aussicht. Der Spöel entspringt auf Wormser Gebiet, im Thale Livin, dem Bernina gegenüber, und fliesst von West-Südwest in gerader Linie nach Ost-Nordost, wo er sich mit dem Bach des Thals Forno

*) S. R. Sammler 1805. S. 351.

Berichtigungen und Zusätze.

- S. 235 Z. 5 v. o. ist „oder Jennisberg“ auszulöschen.
 — 269 T. III. Surleg tägliche Milch lies 11. 23, statt 12. 23.
 — 272 Z. 2 v. o. l. Nahrung: Brod wöchentl. 2 Krinnen.
 — 275 “ 13 v. u. l. fl. 20: 18, statt 20: 8.
 — 286 T. IV. Madolain 1 Kuh in 1 Tag l. $11\frac{7}{9}$, st. $7\frac{3}{9}$.
 — 305 Z. 5 v. o. l. das rechtwinklige, st. senkrechte.
 — — “ 19: l. St. Moriz, statt man.
 — 323 l. Valer, Gudenchet, Büsin, statt Faler, Gudenschet,
 Büzinas. Uebrigens ist zu bemerken, daß diese
 Liste, welche hauptsächlich die Menge der im Aus-
 land abwesenden oder etablierten zeigen soll, auch
 Weisäfffamilien enthält; so sind z. B. die daselbst
 genannten Euro, Weisäffe, da die in der vorher-
 gehenden Tabelle als ausgestorben bemerkten, Bür-
 ger waren. Ueber die Bevölkerung dieser Gemeinde
 haben wir noch folgende Zählung nachzutragen,
 von 1804 Dezember:

Männer	Wittwer	Söhne	über 16 J.	Söhne un- ter 16 J.	Witwer	Wittwen	Schöpfer	über 16 J.	Schöpfer	unter 16 J.	Summe
--------	---------	-------	------------	------------------------	--------	---------	----------	------------	----------	-------------	-------

Gemeindsgenossen:

anwesend	...	7	5	11	9	15	9	20	7	83
abwesend	...	14	2	24	8	7	—	8	2	65
Weißfäß:										
anwesend	...	21	2	6	21	28	14	37	26	155
abwesend	...	12	—	19	4	3	2	3	3	46
		54	9	60	42	53	25	68	38	349

- S. 345 §. 13 v. o. l. erhielten wir in Marschlins.
 — 247 T. I. Reifen, Summe l. 17 st. 18.
 — 428 §. 1 v. u. l. Lätschen (Schlingen).
 — 429 ≈ 9 v. o. l. Ganden (die höchsten, mit Steinschutt bedekten, Berggegenden).
 — 449 Da diese Beschreibung des Oberhalbsteins aus verschiedenen Nachträgen ergänzt wurde, so bittet man, die Wiederholung zu entschuldigen, die sich in Erwähnung der Kirche von Ziteil S. 427 und 449 eingeschlichen hat.
 — 501 §. 1 v. u. l. perpinguem, statt perpingaem.